Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 5. Mittwoch, den 7. Januar. 1874.

Melchior. Sonnen-Aufg. 8 U. 13 M., Unterg. 4 U. 0 M. — Mond-Auf. 9 U. 12 M. Abends. Unterg. bei Tage.

Die deutschgesinnten Wähler des Wahlkreises Thorn-Culm und insbesondere der Stadt Thorn erinnern wir an die auf den 10. Januar anberaumten Wahlen zum deutschen Reichstage und bitten sie dringend, an diesem Tage sämmtlich, ohne Ausnahme, sich an der Wahl zu betheiligen und die auf den bewährten Vertreter des Wahlkreises Herrn Justizrath Dr. Meyer lautenden Stimmzettel in dem Wahllokal ihres Bezirks abzugeben.

Die Redaktion der Thornrr Ztg.

Aus dem neuen Reichslande.

Zum Jahresschluß schreibt die „Elf. Corr.“: Mit dem Schlage der Mitternachtsstunde, welche das scheidende von dem kommenden Jahre trennt, vollzieht sich für Elsaß-Lothringen eine ernste und hoffnungsreiche Wendung seiner Geschicke. Wenn die noch vielfach aufgeregte und in den meisten Fällen leicht zu beunruhigende öffentliche Meinung auch nicht überall geneigt ist, die Größe und Bedeutung, das Maß und den Werth des Geschehnisses vollkommen zu würdigen, das sich mit der Einführung der Deutschen Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen vollzieht, so ändert dieses doch weder an der Thatsache selbst, noch an deren nothwendigen günstigen Folgen das Mindeste. Fehlt es ferner heute noch, selbst unter den Landesangehörigen, nicht an Solchen, welche die jetzige Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen trotz Allem und Allem als eine verfrühte bezeichnen, so steht doch zu erwarten, daß fortan die Haltung der Landesangehörigen einen derartigen, sei es auch wohlgemeinten Vorbehalt als vollständig [illegible] wird. Im Zusammenhange mit dem fortschreitenden gegenseitigen Verständnisse wird sich ja von selbst auch ein ruhigeres, unbefangeneres, gerechteres Urtheil über den seit den Ereignissen von 1870/71 verflossenen Zeitraum im Lande bilden, über jenen Zeitraum, den man stellenweise mit Vorliebe die „Elsaß-Lothringische Dictaturperiode“ zu nennen pflegt. Diese kommende Zeit dürfte denn auch schwerlich in den Ruf der Ungeduld und der verzeihlichen Selbsttäuschung mit einstimmen, der dahin lautet, daß es drei lange Jahre dauerte, ehe Elsaß-Lothringens Bewohner in Vollbürger des Deutschen Reiches umgewandelt wurden. Diese künftige Zeit — und sie ist vielleicht näher als man denkt — dürfte weit eher ihr Verdict mit endgültigem Entscheide dahin abgeben, daß es zum Ruhme und zur Ehre der Bevölkerung wie der Regierenden gereichte, indem schon nach kaum drei Jahren, deren Beginn durch so erschütternde, gewaltige Veränderungen bezeichnet war, Elsaß-Lothringen seiner Ausnahmestellung enthoben und dessen Bewohner in den Rahmen der Reichsverfassung eingefügt werden konnten. — Der Umfang und Werth des mit diesem Uebergange für Elsaß-Lothringen Erreichten unterliegt zur Zeit im Lande noch erheblicher Unklarheit, erheblichem Zweifel. Die Farbe, der Stoff und der Zuschnitt des neuen Kleides kann und will nicht in seiner Zweckmäßigkeit und am Wenigsten in seiner Bequemlichkeit erkannt und gebilligt werden. Es wird die Aufgabe der Zeit und der fortdauernden Ausgleichung der Gegensätze sein, auch hierin Rath zu schaffen.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg i. Pr., Montag, 5. Januar Mittags. Bei den gestrigen Kirchenwahlen hat hier in mehreren Gemeinden die kirchlich gesonnene Partei den Sieg davon getragen; in der altstädtischen und in der Haberberg'schen Gemeinde wurden freisinnige Kandidaten gewählt. In Gumbinnen sind mit großer Majorität Orthodoxe gewählt worden.

London, Montag, 5. Januar, Mittags. Zu dem protestantischen Meeting, welches am 27. in St. James Hall stattfinden soll, um den englischen Sympathien für Deutschland in seinem Kampfe gegen die Ultramontanen Ausdruck zu geben, sind so zahlreiche Gesuche um Einlaßkarten eingegangen, daß das Comité beschlossen hat, am Abend desselben Tages ein zweites Meeting in Exeter Hall abzuhalten, dessen Vorsitz einem konservativen Staatsmanne angeboten werden soll.

Petersburg, Sonntag, 4. Januar, Nachmittags. Das amtliche Blatt macht Mittheilung von der in fünf Distrikten des Gouvernements Ssamara ausgebrochenen Hungersnoth und veröffentlicht die Maßregeln, welche von der Regierung zur Linderung und Beseitigung derselben ergriffen worden sind.

Madrid, 3. Januar, Abds. Cortessitzung. In der Sitzung vom 2., welche erst um 4 Uhr Morgens geschlossen wurde, unterlag das Ministerium Castelar mit 120 gegen 100 Stimmen. Castelar nahm infolge dessen seine Entlassung und Salmeron bestieg den Stuhl des Präsidenten, als ein Offizier mit einem Briefe des Generalcapitäns von Madrid, Pavia, erschien, in welchem die Auflösung der Cortes gefordert wurde. Salmeron und andere Mitglieder der Versammlung ersuchten darauf Castelar, die Regierungsgewalt wieder zu übernehmen, welches der letztere indeß ablehnte. Alsdann besetzte eine Compagnie Civilgarden den Saal und veranlaßte die Deputirten, denselben zu verassen. General Pavia befand sich unterdeß mit seinem Stabe und mit Artillerie vor dem Cortespalast. Die Bildung des neuen Ministeriums wird erwartet. Wie man glaubt, wird dasselbe aus Conservativen und Radicalen unter dem Vorsitze Serrano's zusammengesetzt sein.

— Den 4. Januar, Morgens. Das neue Ministerium unter dem Vorsitze des Marschall Serrano ist folgendermaaßen zusammengesetzt: Sagasta, Minister des Auswärtigen, Zavala, Kriegsminister, Figuerola, Justizminister, Becerra, Minister für Landwirthschaft, Echegaray, Finanzminister Garcia Ruiz, Minister des Innern, Admiral Topete, Marineminister.

Perpignan, 4. Januar, Abends. Nach hierher gelangten Nachrichten aus Barcelona vom 2. d. M. waren sämmtliche Gensdarmerie-Detachements daselbst concentrirt worden, weil man anläßlich der Eröffnung der Cortes Ruhestörungen befürchtete. — Die Druckerei des den Intransigenten gehörigen Journals „der Catalonische Staat“, welches gestern zu Unruhen aufgefordert hatte, ist Seitens der Behörde mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Se. Majestät der Kaiser empfing gestern Vormittags zum Vortrage den Polizei-Präsidenten v. Madai und später einige Militärs und erledigte darauf dringende Regierungsgeschäfte.

— Gestern haben die kirchlichen Wahlen bekanntlich stattgefunden. Was Berlin anbelangt, so war die Betheiligung der Wähler verhältnißmäßig nicht stark, was schon bei der Aufstellung der Wählerlisten in den einzelnen Parochien constatirt ist. Dagegen war die Betheiligung der in den Listen Enthaltenen, bei der gestrigen Wahl eine sehr rege. Es handelte sich um einen Kampf zwischen der liberalen und der orthodoxen Richtung und obgleich noch nicht das Wahlresultat aus allen Bezirken vorliegt, so kann doch schon heut constatirt werden, daß die liberale Partei in allen Bezirken als Siegerin hervorgegangen ist. Selbst in den Bezirken des sogenannten Geheimeraths-Viertels, in der Lukas-Parochie, Mathäi-Parochie u. s. w., in der die pietistische Richtung seither scheinbar die Oberhand hatte und durch die Geistlichen General-Superintendent Dr. Büchsel, Superintendent Tauscher u. s. w. sorglich gepflegt wurde, blieben die Anhänger dieser Richtung in der großen Minorität. Die Feststellung des wirklichen Resultats dürfte voraussichtlich erst in einigen Tagen erfolgen.

Der Kampf um's Dasein.

Roman
von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

„Wenn Du nur willst — ganz gewiß. Ich bleibe auch gerade so lange hier, als es mir paßt und man mich in Ruhe läßt, länger keine Minute. Folge nur genau meinen Worten, und in Zeit von einer Stunde bist Du vollständig in Sicherheit. Die Stäbe Deines Fensters sind von draußen durchfeilt, Du brauchst nur die Scheibe vorsichtig zu zerschlagen und Du bist frei!“

„Aber die Lade — ich kann nicht an das Glas kommen,“ klagte Franz.

„Versuche es — ein tüchtiger Ruck und die morsche Lade liegt in Stücken. Bist Du einmal draußen: so gehst Du nach dem C., links das vierte Haus, wo die Mannschaft der „Cythere“ zu einem lustigen Abschiedsschmause versammelt findest. Du frägst einfach nach Robert Hahneken, dem Schiffsjungen, und der wird Dir dann das Weitere sagen.“

„O, Ludwig, und wenn nun Robert nicht da wäre?“ flüsterte Franz voller Angst.

„Er ist da, darauf kannst Du Dich verlassen. Unter uns ist es immer Sitte gewesen, einander beizustehen. Um vier Uhr müssen alle Mann an Bord sein und es wird Hahneken nicht schwer werden, Dich unbemerkt mitzunehmen, da die Mannschaft dann allesammt nicht so recht aufmerksam zu sein pflegt. Ueberlaß Dich ihm ganz.“

„Ludwig, wenn nun aber Alles anders käme,“ sagte Franz zagend.

„Du bist ein Narr“, entgegnete Franz ungeduldig in gereiztem Tone. „Meinetwegen thu' was Du willst. Für Dich habe ich mir die Beine halbwegs abgelaufen, hätte ich das gewußt, ich würde es schönstens unterlassen haben. Nichts für ungut — es wäre eher zu bedenken gewesen, daß Du keine Courage im Leibe hast. Ich kann mir dann aber auch Alles sparen, meinetwegen thu' was Du willst, laß' Dich als einen Dieb an den Pranger stellen, ich habe nichts dabei. Aber nun gute Nacht und — wohl bekomme's!“

Ludwig that, als ob er sich entfernen wollte, und diese Bewegung gab Franz mehr Muth als hundert Worte.

„Ludwig, laß' mich nicht allein — ich fürchte mich,“ rief Franz leise.

„Ich habe keine Zeit mehr, vielleicht komme ich aber morgen ein Stündchen wieder.“

„Ludwig — meinst Du — meinst Du wirklich, daß es besser wäre, wenn ich ginge?“

„Thue, was Du willst; ich wüßte, was ich thäte, aber — Jeder mag für sich sorgen, und nicht Jeder hat so viel Begriffsvermögen, einzusehen, was seiner hier wartet.“

„Ja, ich weiß, was meiner hier wartet: Hunger, Schläge, Drohungen, Gefangenschaft und Verluste meiner Ehre.“

„Und Du zögerst noch?“

„Nein, ich will fort,“ entgegnete Franz, und seine Stimme klang plötzlich merkwürdig fest und entschlossen.

„Hier ist noch etwas Geld, es sind nur ein paar Groschen. Hast Du noch etwas an Deine Tante zu bestellen?“

„O Gott, meine Tante — was wird sie sagen? Sie hat mich immer zur Folgsamkeit ermahnt!“ rief Franz traurig aus.

„Ich werde ihr Alles auseinander setzen. Sei zufrieden, Du sollst nicht in ihrer Achtung sinken.“

„O Ludwig, wie bist Du gut! Warum verstellst Du Dich so?“

„Sonst, meinst Du? Nein, sonst bin ich wie ich bin, aber jetzt verstelle ich mich, dies ist meine rechte Natur nicht. Ich weiß nicht, woher es kommt, aber ich halte etwas von Dir, vielleicht hoffe ich noch auf eine Belohnung von Dir, es ist mir immer, als müsse aus Dir noch einmal etwas recht Großes, Vornehmes herauskommen. Bedanke Dich bei mir für nichts, was ich thue, thue ich um irgend eines Zweckes willen. Doch nun geh', die Zeit drängt. Ich bleibe hier so lange, bis Du draußen bist, zeige mir das durch einen leisen Pfiff an — willst Du das?“

„Gieb' mir Deine Hand, Ludwig“, sagte Franz mit bewegter Stimme.

„Was soll das,“ entgegnete Ludwig unwirsch. „Geh' nur, geh', Du bringst mich sonst nur in Ungelegenheiten.“

Er reichte jedoch dem Kameraden die Hand und dieser drückte sie innig in der seinen.

„Ludwig, ich hoffe, wir sehen uns wieder.“

„Ich hoffe es nicht, wir passen nicht zusammen, an mir würdest Du doch niemals Freude haben. Aber so geh', geh'. Halt Dich immer dicht an den Häusern.“

Gleich darauf hörte Ludwig schon das Klirren der Fensterscheiben und kaum fünf Minuten später ertönte ein leiser Pfiff. Dann war Alles still, Ludwig eilte zurück und das „Graue Haus“ lag in tiefes Schweigen gehüllt.

Stromabwärts.

„Ich will uns jeden weiteren Abschied ersparen und meine Reise nach Englands Hauptstadt antreten. Hier zu bleiben ist mir nach den letzten Vorfällen nicht möglich. Ich bin bereit, die Vergangenheit mit Allem, was daran hängt, zwischen uns nicht ferner zu erwähnen — vergessen kann ich sie niemals — aber Du darfst mir nicht in meinen Nachforschungen nach den Verlorenen hindernd in den Weg treten, ebenso wie ich die Bedingung stelle, daß Du jeden weiteren Versuch aufgiebst, mich einer Heirath geneigt zu machen. Lebe wohl, mein Vater. Sobald Du meiner bedarfst, werde ich zur Stelle sein. Das Schiff „Cythere“ trägt mich stromabwärts, wenn es mich heimbringt, beginnt vielleicht ein neues Leben.“

„Vielleicht ein neues Leben“, murmelte der reiche Kaufherr, mit einem tiefen, schweren Seufzer in den Sessel niedersinkend, indem er den Brief in den Händen zerknitterte. „So reich und doch so arm — arm an Allem, worauf ich Werth lege. O, wenn ich das geahnt hätte — es durfte nimmer so kommen! Und jetzt — jetzt ist eine Umkehr unmöglich.“

Den langen Morgen hindurch stand der Kaufherr am Fenster und blickte auf den breiten Elbstrom. Ein Schiff nach dem anderen segelte vorüber, das eine noch stolzer und schneller als das andere, Herr Stromberg schien unermüdlich dieselben zu beobachten, denn schon stand die Sonne hoch am Mittag und noch immer hatte er seinen Platz nicht verlassen.

Da — Herr Stromberg zuckte zusammen, tiefe Bläße färbte sein Gesicht, von fern herüber sah sein scharfes Auge einen mächtigen Dreimaster sich nähern. Immer deutlicher traten die Umrisse des stolzen Schiffes hervor, jetzt war es sogar dem Kaufherrn möglich, die einzelnen Gestalten auf dem Schiffe zu erkennen.

„Die „Cythere!“ murmelte er tonlos.

Dann trat er vom Fenster zurück und barg sein Gesicht in beide Hände.

Herr Stromberg hatte nicht gesehen, wie eine Gestalt mit dem Tuche zu der Villa hinübergrüßend an der Schiffswand stand, er hatte auch nicht gesehen, wie dem Manne, welcher unverwandt hinüberblickte, die Thränen in die Augen getreten waren, als er Niemanden sah, der seinen Gruß erwiederte. Er war dort fremd er war hier fremd — keine Menschenseele, die das mitempfand, was seit Jahren schwer auf ihm lastete.

Erst als die Stadt seinen Blicken entschwunden, als die offene See gewonnen war, und ringsum nichts als Wasser, über das sich der tiefblaue Himmel wölbte, da athmete er erleichtert auf.

Aber es gab noch einen Passagier der „Cythere“, der erleichtert aufathmete, als er nichts mehr als Wasser und Himmel sah, und das war der kleine Franz Schneidler, der Flüchtling aus dem „Grauen Hause.“

Flehend warf er sich vor dem menschenfreundlichen Capitain auf die Knie nieder, welcher ihm auch seinen Beistand nicht versagte, als der Knabe ihm mit aller Offenherzigkeit Alles das mittheilte, was ihn zur Flucht veranlaßt hatte, und frohen Muthes durfte Franz einer besseren, sonnenhelleren Zukunft entgegen sehen.

Es war gleich am ersten Mittag, wo die offene See erreicht war, als der Capitain die Flucht des Knaben seinen wenigen Passagieren erzählte. Dieselben waren neugierig, den kleinen Flüchtling zu sehen und der Capitain fühlte sich veranlaßt, ihn herbeirufen zu lassen.

Als der schmächtige, blasse, bescheidene Knabe eintrat, regte sich allseitig das Mitleid. Vor allen Dingen aber empfand Paul Stromberg eine warme Regung, sich des verlassenen Knaben anzunehmen.

„Wie heißt Du, mein Kind?“ fragte er ihn theilnahmsvoll, indem er ihn bei der Hand faßte und mit ihm die Kajüte verließ, um den

— Wir haben bereits früher eiumal Gelegenheit genommen auf den Verfall der konservativen Presse zu verweisen und namentlich hervorgehoben, wie der Grund dafür in der geringen Opferbereitheit der Partei zu suchen ist. Daß unsere Ansicht eine richtige war, können wir hier durch die Nachricht constatiren, daß die Berliner Revue, bekanntlich ein Organ dieser Partei, das namentlich in letzterer Zeit auf sozialem Gebiet von Bedeutung war, mit dem 1. Januar d. J. wie man uns berichtet, wegcn Mangel an Fonds zu ihrer Weiterführung eingegangen ist. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Wochenschrift, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß sie eben ein Organ einer bestimmten Partei war, sehr geschickt redigirt war. Aber trotz aller Geschicklichkeit mangelten ihr die Abonnenten und damit wurden ihr die Mittel zu ihrer weiteren Existenz entzogen. Es ist immerhin zu bedauern, daß dies Blatt eingegangen ist, weil dadurch es unmöglich wird, in der gegenwärtig wichtigsten Frage, der sozialen, die Meinung einer Partei kennen zu lernen, welche, wenngleich sie ihren früheren politischen Werth verloren hat, doch immerhin als politischer Faktor von Bedeutung ist.

— Die verstärkte Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat den ihr zur Vorberathung überwiesenen Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Vorbehaltes bezüglich der Grafschaften Wernigerode und Stolberg in §. 181 der Kreisordnung vom 23. Decbr. 1872 durchberathen und die sämmtlichen den beiden gräflichen Häusern in der Regierungsvorlage eingeräumten Sonderrechte durch Streichung der bezüglichen Paragraphen beseitigt. Der Gesetzentwurf lautet hiernach wie folgt: §. 1. „In der Grafschaft Wernigerode, sowie in den Grafschaften Stolberg-Stolberg mit dem vormaligen Amte Heringen und Stolberg-Roßla mit dem ehemaligen Amte Kelbra tritt die Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 unter Fortfall des §. 181 derselben mit der in nachstehendem Paragraphen enthaltenen Maßgabe in Kraft. — §. 2 (zu § 97 No. 5 der Kreisordnung) „das Recht der Betheiligung durch Stellvertreter an der Wahl der von den Wahlverbänden der größeren Grundbesitzer zu wählenden Kreistagsabgeordneten steht in derselben Weise, wie den Mitgliedern regierender Häuser, den Grafen in denjenigen Kreisen zu, welchem ihre Besitzungen §. 1 angehören."

— Der Thäter des an dem Cigarrenhändler Schünemann in der Commandantenstraße am zweiten Weihnachtsfeiertage mit so unglaublicher Frechheit verübten Raub- und Mordanfalls ist nun endlich, nachdem diese That so lange Zeit die Gemüther in der größten Aufregung erhalten, in der Person des 18jährigen Schloßerlehrlings Schneider gestern (Sonntag) Vormittag ermittelt und zur Haft gebracht worden. Derselbe hat bereits seine Schuld eingeräumt und erklärt, daß er den Raubanfall ganz allein ausgeführt habe. Bei seiner Verhaftung trug Schneider noch das mit Blut befleckte Hemde, das er bei der Ausführung der That an hatte. Die Kopfwunden brachte er seinem Opfer mit einem Hammer, den er zu diesem Zwecke aus der Werkstatt mitgenommen hatte, u. die Schnittwunden am Halse mit einem Taschenmesser bei. Er will die Thür sofort beim Eintritt in den Laden, ohne daß Schünemann etwas davon bemerkte, verriegelt haben und sofort zur Ausführung der That geschritten sein. Schneider stand bei dem Schlossermeister Richard, Kommandantenstraße 61, in Arbeit und war mit den Gewohnheiten Schünemauns und dem Innern des Ladens genau vertraut, da er dort öfter verkehrte. Er ist 1855 zu Neubruch, Kreis Schlochau, geboren, der Vater soll Eisenbahnbeamter und ein achtbarer Mann sein. Mit dem Gesundheitszustaude Schünemanns soll es erfreulicherweise täglich besser gehen, so daß Aussicht vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten.

— In neuester Zeit sind in den Oberpost-Verwaltungsstellen einige Veränderungen vorgegangen, welche auch auf die Zusammensetzung der Disziplinar-Kammern für die Reichsbeamten insofern von Einfluß waren, als die Inhaber dieser Stellen gleichzeitig Mitglieder der Disciplinar-Kammern waren. In Folge dessen sind neuerdings durch den Bundesrath ernannt zum Mitglied der Disciplinar-Kammer in Bromberg und Posen der Ober-Postdirektor Schiffmann in Posen, der Kammer in Arnsberg der Ober-Postrath Wittmann daselbst, der Kammer in Hannover der Ober-Postdirector Schultze daselbst, der Kammer in Leipztg der Geh. Postrath und Ober-Postdirector Peterssohn daselbst. Ferner ist für die Disziplinar-Kammer in Cöslin für den von dort versetzten Kreisrichter Euchel der Kreisrichter Telle ernannt.

Ausland.

Frankreich. Paris, 3. Januar. Die Regierung Mac Mahon's greift nun nach dem rettenden Strohhalme, welchen ihr die Befestigung des „Septemnats' zu bieten scheint. Die Männer vom 24. Mai sehen sich auch bezüglich ihrer inneren Politik gezwungen, jene Bahnen wieder zu betreten, aus denen sie Thiers verdrängt haben. Da dies nur durch eine Annäherung an das linke Centrum möglich sein wird, so dürfte diese Wendung zum Bessern nicht eintreten können, ohne daß man mit der Rechten vollständig bricht, und ohne daß einige der Minister, unter Anderen auch der Duc de Broglie, der neuen Politik zum Opfer fallen. — Eine theilweise Ministerkrise soll bereits wegen der Frage der Zurückziehung des „Orénoque" gedroht haben. Wie uns aus Paris gemeldet wird, hat sich der Kriegsminister, General du Barrail der Zurückziehung dieser Fregatte von Civitavecchia mit Rücksicht auf das Ansehen Frankreichs widersetzt und mit seinem Rücktritte gedroht. Die Frage scheint durch den Ausweg gelöst worden zu sein, daß der „Orénoque" zwar in Civitavecchia verbleiben, jedoch die Offiziere am Neujahrstage den Bord derselben nicht verlassen und somit gar keine Neujahrsbesuche machen sollten.

Paris, 4. Januar. Privattelegramm der Nat. Ztg.

Heute cirkulirt hier in verstärkter Form das Gerücht, die Regierung habe vom Marquis v. Gontaut-Biron ernste Mittheilungen erhalten. Das „Bien Public", Organ des Herrn Thiers, druckt den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die französischen Hirtenbriefe ab und erblickt in demselben ein Lektion, von der nur zu wünschen sei, daß sie von aller Welt beherzigt werden möchte. Die „Assemblée nationale" dagegen hofft, die Regierung wie die Bischöfe würden sich durch Drohungen irgend welcher Art nicht einschüchtern lassen. Der offiziöse „Français" erwähnt den in Rede stehenden Artikel mit keinem Worte. — Die Nachricht von dem vorläufig gelungenen Pronunciamiento in Madrid hat hier große Sensation erregt, und zwar um so mehr, als bekanntlich auch hier viele Leute nur noch von einer kühnen That Heil erhoffen. Man will übrigens wissen, daß die neue spanische Regierung für Don Alfonso gewonnen ist.

An der heutigen Sonntagsbörse herrschte eine Art Panik, weil das Gerücht verbreitet war, das Arrangement, welches die Zahlung des Coupons der türkischen Rente bezwecke, sei vereitelt worden. Dieses Gerücht bedarf übrigens sehr der Bestätigung.

Großbritanien. London, 31. Dezember. Die Verleihung des preußischen Ordens pour le merite an Thomas Carlyle wird hier allenthalben mit einer Zustimmung und Theilnahme begrüßt, wie sie nur selten bei einer Auszeichnung, die einem Privatmanne zu Theil wird, Ausdruck findet. Von ausländischen Orden hält man in England, im Ganzen genommen, äußerst wenig. Man ist von Hause aus nicht an die bunten Spielzeuge gewöhnt. Weder Gladstone, der Premier, noch Disraeli, der Führer der Opposition besitzen einen Orden, und wer sich hier mit einem bunten Bändchen sehen läßt, documentirt sich dadurch als Ausländer, welcher des gesellschaftlichen Brauches unkundig ist. Da außerdem hinlänglich bekannt ist, auf welchen Wegen manche fremdländische Orden zu erlangen sind, so sieht man die meisten mit Mißtrauen an. Der preußische Verdienstorden indessen steht in hohem Ansehen, und daß der Schriftsteller, welcher dem deutschen Gedanken recht eigenthümlich in England Bahn gebrochen, mit demselben geschmückt wurde, erregte lauten Beifall. „Carlyle" sagt „Daily News", „ist während der letzten fünfzig Jahre der beredteste und tiefste Dolmetscher jener sittlichen und geistigen Racen- und Denkverwandtschaft zwischen den beiden Nationen gewesen, welche dieselben einander so nahe rückt."

Italien. Rom 2. Januar. In gut unterrichteten Kreisen wird versichert, der König von Italien hat darum gewußt, daß der Gothaische Hofkalender seiner morganatischen Ehe mit Frau Rosine Gräfin Mirafiori erwähnen werde, und daß dies in der Absicht geschah, die öffentliche Meinung auf die bevorstehende civilrechtliche Verheirathung des Königs mit seiner morganatischen Gemahlin vorzubereiten, ein Act, über dessen Vollziehung mit dem Bürgermeister von Rom bereits alles Nöthige verarbredet worden sei. — Nach kurzer Rast hat die Verkaufscommission des Klosterguts zum Schrecken der Klerikalen ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Vorgestern kamen 2 Häuser des Dominicaner-Generalats und der Scolopi unter den Hammer; auf den 12. Januar sind 3 Häuser und 2 Weinberge der Benedictinerinnen von Sancta Cecilia und der Augustiner ausgeboten, auf den 15 Januar sind acht Häuser und Ländereien, worunter 7 des Capitels der Peterskirche feil. Was von Klostergut bisher veräußert ward, ging meist zu hohen Preisen fort; an Käufern fehlt es wahrlich nicht, denn keiner kehrt sich an das Päpstliche Verbot und die Excommunication.

Rußland. St. Petersburg, 28. Decbr. Auf Vortrag des General Trepow, Gouverneurs von Petersburg, welcher alle polizeilichen und administrativen Funktionen in sich vereinigt, hat der Kaiser den Bau und die Herrichtung zahlreicher Arbeiterwohnungen genehmigt. Es sind dafür verschiedene kleinere und größere Bauplätze innerhalb der Residenz angewiesen worden. Der Bau soll in die Hände von speculirenden Privatunternehmern gegeben werden, welche ihrerseits sich jedoch den Beschlüssen sowie der Controle einer besonderen Commission zu unterwerfen haben, welche letztere unter dem Vorsitz des General Trepow aus Mitgliedern des Finanzministeriums, des Gouvernements der Residenz und der Municipalbehörde zusammengesetzt werden wird. Die Maßregel soll der Noth der ärmeren arbeitenden Klassen etwas aushelfen. — Die Armeeverwaltung ist nach vielfachen Experimenten, die Pulverfabrikation mit einheimischem Salpeter wohlfeiler zu machen, jetzt dahin gekommen, den Salpeter aus dem Auslande zu beziehen. Der Kriegsminister hatte deutsche, belgische und russische Fabrikanten zu Lieferungsvorschlägen eingeladen. Während die einheimischen Fabrikanten das russische Pud nicht anders als zu $5^1/_2$ bis $6^1/_4$ Rubel herzustellen im Stande zu sein vorgaben, boten die Deutschen es zu 4 Rubel 15 Kopeken und die belgischen es zu 4 Rubel 14 Kopeken an. In dem darüber veröffentlichten Bericht wird hervorgehoben, daß die Staatspulverfabriken einen jährlichen Bedarf von 100,000 Pud haben und die Ersparniß für den Salpeterbedarf, wenn man ihn im Auslande decke, nicht weniger als 256,000 Rubel betragen werde. Es ist also für deutsche Exporteure fortan möglich, mit dem russischen Kriegsministerium ein Geschäft von jährlich nahezu einer Million Rubel zu machen. — Um die Spinnerei- und Weberei-Industrie zu heben, soll am 1. Juni in St. Petersburg von Seiten des Domainen-Ministeriums eine internationale Ausstellung für spinnbare Gewächse und für Spinnerei- und Webemaschinen eröffnet werden. — Von der russischen Kriegsflotte befinden sich gegenwärtig in ausländischen Gewässern nur acht Schiffe kommandirt, darunter ein Panzerfahrzeug, zusammen mit einer Bemannung von 176 Offizieren und 1827 Mann. Der Großfürst Alexis, jüngster Sohn des Kaisers, der im Herbst von seiner unfreiwilligen Weltumsegelung heimgekehrt ist, und von dem ausländische, natürlich aber um so weniger einheimische Blätter berichten, er sei abermals zu einer gleichen Reise verurtheilt — weil er von seiner morganatischen Ehe nicht lassen wolle — ist übrigens noch immer in St. Petersburg. Ueber seine letzte Reise hat sich der Kaiser von einer dritten Person Bericht vorlegen lassen, in welchem u. A. des enthusiastischen Empfanges Erwähnung gethan wird, welcher überall dem jungen Prinzen in — Sibirien bereitet worden

---

verlegenen Knaben der neugierigen Menge zu entziehen.

„Franz", entgegnete der Knabe.

„Hast Du keinen Zunamen?"

„Doch, Franz Robin heiße ich."

„Hast Du keine Eltern?"

„Nein," entgegenete der Knabe, indem ihm Thränen in die Augen traten, „ich habe keine Eltern."

„Auch keine Verwandte?"

„Doch — eine Tante, eine liebe, gute Tante. O, es war wohl recht Unrecht von mir, daß ich sie verließ ohne ihr ein Wort des Abschieds zu sagen."

„Nein, mein Kind, Du konntest in diesem Falle nicht anders handeln, u. die Tante wird Dir gewiß vergeben."

„O, daß wird sie gewiß, sie ist so lieb, so gut und — sie liebt mich so sehr."

„Warum hat sie Dich denn nicht zu sich genommen?" fragte Paul weiter.

„Tante Marie ist sehr arm und fremde Leute sagten, für mich wäre es besser im „Grauen Hause."

„Marie!" flüsterte er weich und innig. „Sonderbares Zusammentreffen."

„Willst Du bei mir bleiben, mein Kind?" fragte er den Knaben nach einer Pause weiter, während welcher derselbe ihn verwundert ansah.

Der Knabe sah ihn mit seinen großen blauen Augen vertrauensvoll an, so daß Paul sich wunderbar bewegt und zu dem Kinde hingezogen fühlte.

„Wenn Sie sich meiner erbarmen wollen, Herr? Wie gern möchte ich dann bei Ihnen bleiben. Hat doch noch kein Mensch jemals so freundlich mit mir gesprochen."

„Armes Kind! Wie alt bist Du?"

„Zwölf Jahre."

„Zwölf Jahre, so alt müßte auch mein Knabe sein. Gut, so mag er denn die Stelle meines Kindes einnehmen, bis ich es finde. Und wenn ich es nicht finde, wenn es wirklich todt ist, dann bleibe dieses verlassene Geschöpf bei mir. Du sollst nicht mehr einsam in der Welt sein, mein Kind, wenigstens nicht, so lange wie ich lebe, „und über Deine Tante Marie magst Du Dich trösten. Sobald wie wir unser Reiseziel erreicht haben, will ich an sie schreiben und ihr Alles mittheilen, was Dich betrifft. Sie wird dann gewiß, wenn sie, was ich nicht erwarte Dir noch zürnen sollte, bereit sein, Dir zu vergeben. Wünschest Du dann aber zu ihr zurückzukehren, so werde ich Sorge tragen, daß sie in den Stand gesetzt ist, Dich selber zu unterhalten."

Paul Stromberg fand viel Zerstreung durch seinen neuen Reisebegleiter. Er fühlte sich merkwürdig zu dem stillen, freundlichen Knaben hingezogen, wenn auch jedes Mal bei'm Anblick desselben ein tiefer Schmerz durch seine Seele zuckte. Paul war verwundert, bei dem Knaben einen so scharfen, durchdringenden Verstand, eine so außergewöhnliche Fassungsgabe zu finden, und es machte ihm besonderes Vergnügen, beides weiter auszubilden.

Während so Paul Stromberg und Franz Schneidler vereint einem fernen Strande zusteuerten, waren Beide der Gegenstand mannigfacher Besprechungen. Vor allen Dingen erregte Franz Schneidlers Flucht großes Aufsehen, da man keine Spur wieder von dem Knaben entdeckt hatte, trotz aller angestellten Nachforschungen. Merkwürdiger Weise war das „schwarze Loch" am Morgen nach dem Verschwinden des Kindes wie immer fest verschlossen gewesen, auch sonst keine Spur von seinem Entkommen zurückgelassen. Madame Haasemann befand sich zum Schrecken der Kinder in einer ganz verzweifelten Stimmung über diese Angelegenheit. Sie jammerte und klagte über die grenzenlose Undankbarkeit der Kinder, welche es sich zur Lebensaufgabe gemacht hätten, sie zu quälen und unter die Erde zu bringen.

Dennoch hatte Madame Haasemann einen bemerkenswerthen Trost in dieser Stunde der Trübsal und der schweren Angst, und das war der Gedanke an den Pastor Sieverling, der ihr gerathen, das „schwarze Loch" wieder in Gebrauch zu nehmen.

Mit einer gewissen Genugthuung vervollständigte sie ihre Toilette, um dem ehrwürdigen Herrn Bericht von dieser Angelegenheit zu erstatten. Eine Tracht Prügel wäre bei Weitem einfacher und wirksamer gewesen, man hätte sich dann diese unangenehme Sache vollständig erspart. Madame Haasemann war fest überzeugt, daß überirdische Mächte Franz Schneidler zu seinem Entkommen behülflich gewesen waren, und sie wollte sich auch dieserhalb schon gerne mit einem Geistlichen besprechen, um in Erfahrung zu bringen, ob es nicht irgend ein wirksames Mittel gäbe, das fernere Einmischen der Geisterwelt in ihre Angelegenheiten zu verhüten.

Herr Pastor Sieverling war gerade beim Frühstück, als ihm Madame Haasemann gemeldet wurde. Er schien unangenehm durch diese Störung berührt, aber er war zu sehr Mann von Welt, seine tiefinnersten Gedanken zu verrathen und so ließ er seine alte Bekannte, nachdem er die Chokolade und das Bisquit auf einen Nebentisch gestellt hatte, eintreten.

„Ah, guten Tag, meine verehrte Madame Haasemann, was führt Sie her? Gewiß Nichts Angenehmes, Sie sehen sehr echauffirt aus."

„O, ich bin sehr echauffirt, ganz entsetzlich, Ehrwürden, finde ich doch kaum noch Kraft, auf meinen Füßen zu stehen," keuchte Madame Haasemann, blutroth vor Zorn. „Ehrwürden, denken Sie sich, es ist etwas Schreckliches im „Grauen Hause" passirt."

„Sie jagen mir ein ordentlichen Schrecken ein. Was ist den geschehen?"

„Es ist einer von den Knaben entflohen."

„Ah!" rief der Pastor aus. „Ist es nichts weiter, Madame Haasemannn?" Da brauchten Sie mir einen sochen Schrecken gar nicht einzujagen, das wäre ja nicht das erste Mal! Der kleine Schlingel wird bald wieder eingefangen sein."

„O, Gott bewahre, die ganze Polizei ist auf den Beinen gewesen. Den finden Sie nicht wieder, Ehrwürden — den listigen verschlagenen Burschen."

„Von wem sprechen Sie denn eigentlich, Madame Haasemann?" fragte der Pastor, plötzlich aufmerksam geworden, mit unverholener Theilnahme.

„Nun, von Franz Schneidler."

„Franz Schneidler?" fragte der Pastor erschreckt, zusammenfahrend. „Aber um's Himmelswillen, was heißt das?"

„O, Ehrwürden, das ist sehr einfach. Sie meinten ja, ich müsse das „schwarze Loch" wieder in Benutzung nehmen, um die Kinder besser in Respekt zu halten und da habe ich mit dem Franz den Anfang gemacht. Leid genug hat's mir aber gethan, weil ich ihn aber nicht anders bestrafen sollte, so ging es nicht anders. Ich sperrte ihn also ein, den ersten Morgrn war er noch da, aber am zweiten war er spurlos verschwunden, noch dazu ohne irgend ein äußeres Zeichen. Die Thür war wie immer verschlossen und auch sonst nirgends fand ich eine Spur, auf welche Weise er entkommen. Ich kann mit dem besten Willen nicht begreifen, wie das eigentlich zugeht."

Kaum hatte Pastor Sieverling gehört, was die Frau redete, mit großen Schritten wanderte er im Gemache auf und nieder. Sein altes, runzeliges Gesicht schien noch um einige Jahre älter geworden. Tausenderlei Gedanken stürmten auf ihn ein. Eine unangenehmere Nachricht hätte ihn kaum treffen können.

„Aber der Junge muß doch wieder aufgefunden werden!" stieß er endlich hervor.

„Nein, Ehrwürden, das ist ja eben das Sonderbare bei der ganzen Geschichte. Wenn er überhaupt nicht sich ein Leid's angethan hat, oder sonst wie verunglückt ist, so bin ich der Ansicht, der Junge muß auf einem Schiffe Platz gefunden haben."

„Ah!" rief Pastor Sieverling aus, und sein Gesicht erhellte sich um ein Bedeutendes. „Wenn das der Fall wäre, so brauchten Sie ja gar nicht so viel Aufhebens von der Sache zu machen. Sie würden nur gut thun, wenn Sie Sorge trügen, daß sie nicht an die Oeffentlichkeit gelangt. Vielleicht läßt sich noch Alles besser arrangiren, wie ich gedacht. Verhüten Sie, daß Jemand unnützer Weise von dem Vorfalle irgend etwas erfährt, instruiren Sie die Kinder, daß auch diese Stillschweigen beobachten und dann lassen Sie mich weiter machen. Die nöthige Vorsicht haben Sie unter allen Umständen außer Acht gelassen und ich muß Sie bitten, in Zukunft vorsichtiger zu sein. Unzweifelhaft ist das „schwarze Loch" nicht genügend verschlossen gewesen, oder der Bursche muß von auswärts Hülfe bekommen haben. Achten Sie auf Ludwig Börner und geben Sie mir bei dem geringsten Verdacht, daß derselbe dem Flüchtling geholfen haben kann, sofort Nachricht. Ich selbst werde Alles versuchen, die Spur des Burschen aufzufinden.

Mit diesen Worten verließ Pastor Sieverling das Gemach.

(Fortsetzung folgt.)

ist. Es war das erste Mal, daß ein Mitglied der kaiserlichen Familie den kalten Boden dieser viel gefürchteten Provinz betreten hat.

Spanien. Seit dem 2. Januar hat sich wieder ein bedeutendes Stück Spanische Geschichte abgewickelt. Die Cortes, welche im vergangenen Jahre patriotisch genug waren, Castelar interimistisch große Machtbefugnisse zu verleihen und sich selbst vom Schauplatze zurückzuziehen, haben nach ihrem Wiederzusammtritt die frühere Selbstverleugnung nicht mehr besessen, vielmehr der Regierung wiederholt ein Mißtrauensvotum gegeben. Die Folge ist ein wahrscheinlich schon vorher geplanter, durch General Pavia ausgeführter Staatsstreich, Castelar hat sich selbstverständlich nicht dazu hergegeben. Das unglückliche Land besitzt nun wieder eine conservative Regierung, einige neue Minister neben dem alten gewissenlosen Bekannten Serrano, Topete, Sagasta. — Nach den neuesten Mittheilungen hat sich die insurrectionelle Junta von Cartagena an Bord der „Numantia" begeben, des einzigen größeren Schiffes, das ihr nach der Verbrennung des „Tetuan" geblieben ist. Die Rebellen in der Stadt hatten nicht übel Lust, ihre Chefs in Haft zu nehmen, indem sie argumentiren, daß jene Herren im entscheidenden Moment an Bord jenes Schiffes das Weite zu suchen beabsichtigen.

Provinzielles.

— (Traject über die Weichsel.) Nach der auf dem K. Ostbahnhofe zu Danzig ausgehängten Tafel: Terespol-Culm per Kahn bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht; Czerwinsk-Marienwerder per Kahn nur bei Tage.

Culm. Am 30. p. M. begab sich der Landrath v. Stumpfeldt in die Wohnung des von der bischöflichen Behörde in Pelplin rechtswidrig angestellten Vikars v. Laszewski in Pluschnitz und forderte die Herausgabe der Kirchenbücher und der Kirchensiegel. Der Herr Pfarrer verweigerte die Herausgabe und legte gegen dies Verfahren Protest ein. Darauf veranlaßte der Landrath eine Haussuchung und es wurden die Kirchensiegel, das Tauf- und Sterberegister im Bett versteckt vorgefunden und auf das hiesige Landrathsamt gebracht. Das Trauregister war nicht aufzufinden. (G. G.)

Strasburg, 4. Januar. Bei der heute erfolgten Kirchenwahl wurden die bisherigen Mitglieder des Kirchenraths wiedergewählt. In den 24 neugewählten Gemeindevertretern sind Stadt und Land gleichmäßig vertreten.

Graudenz, 5. Januar. Fur die Reichstagswahlen sind von der Königl. Regierung zu Marienwerder zu Wahlcommissarien ernannt: für die Wahlkreise 1) Stuhm-Marienwerder: Landrath v. Pusch zu Marienwerder, 2) Rosenberg-Löbau: Landrath Graf Posadowsky zu Neumark, 3) Graudenz-Strasburg: Landrath Tichy zu Graudenz, 4) Thorn-Culm: Landrath v. Stumpfeldt zu Culm, 5) Schwetz: Landrath von Woldeck zu Schwetz, 6) Conitz Landrathsamts-Verwalter Dr Wehr zu Conitz, 7) Schlochau-Flatow: Landrath von Weiher zu Flatow, 8) Dt. Crone: Landrathsamts-Verweser Freiherr v. Ketelhodt zu Dt. Crone.

Posen, 5. Januar. Da das hiesige Gefängniß überfüllt [illegible] Gefängnisse in [illegible], Fraustadt und Frankfurt a. O als Aufenthaltsort für den Erzbischof Ledochowski dem Justizminister vorgeschlagen. Der Letztere entschied, das Appellationsgericht in Posen möge den Ort bestimmen. Wahrscheinlich wird Frankfurt a. O. gewählt werden, da das dortige Appellationsgericht die Untersuchung des geistlichen Gerichtshofes weiter führen kann.

— (Auflehnung gegen die Ausführung einer Verordnung der k. Regierung zu Oppeln.) Aus Poln. Rasselwitz, Kr. Neustadt O/S. geht der „Schles. Volksztg." ein Bericht zu, welcher den deutlichsten Beweis liefert, daß die von den Ultramontanen ausgestreute Saat bereits üppig emporwuchert. Das betreffende Referat lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Am heutigen Tage, den 30. Dezember, Vormittags 11 Uhr, erschien plötzlich ohne vorhergegangene Anmeldung der k. Kreis-Landrath Dr. von Wittenberg in Begleitung des zuständigen Polizei-Verwalters in der hiesigen Pfarrei, um, da der zeitige Pfarrer seine achtwöchentliche Festungshaft abbüßt, und kein der königlichen Regierung gegenüber nach Maßgabe der jüngsten Kirchengesetze legitimirter Stellvertreter die vices des Pfarrers wahrnimmt, die Kirchenbücher und das Amtssiegel — beides Eigenthum der Kirche — abzunehmen. Der aus Gefälligkeit den Pfarrer vertretende Weltpriester gab die Kirchenbücher, so wie das Siegel unter dem entschiedensten Protest heraus, nachdem der Landrath erklärte, er würde event. Gewalt anwenden, um in den Besitz vorgenannten Kircheneigenthums zu kommen. Mittlerweile hatten sich auf uns unerklärliche Weise (??) die Parochianen des Kirchenorts sowohl als aus den übrigen eingepfarrten Ortschaften in großen Massen auf der Pfarrei eingefunden, in der Meinung, es handle sich um die Abführung des Vertreters des Pfarrers. Die Männer erklärten mit größter Energie, und indem sie ihrer Indignation sowohl durch Geberden als heftige Worte Luft machten, sie würden nie zugeben, daß ihnen der Geistliche genommen werde. Einer der Männer stellte sich mit erhobener Rechten dicht an den — sonst gefürchteten — Chef des Kreises hin und fragte mit tiefstem Unwillen: „Herr Landrath, ist das Gerechtigkeit, das man uns die Geistlichen nehmen will. Fürchten Sie sich vor Gott nicht?" Nur mit Mühe konnte den um ihren Glauben (?), bangenden Männern begreiflich gemacht werden, daß der Geistliche verbleiben würde und nur die Kirchenbücher nebst Siegel abgeholt werden sollten. Aber auch das wollte das Volk, welches einmal diese Sachen als Kircheneigenthum ansieht und als solches erklärte, nicht zugeben. Alles protestirte mit der größten Entschiedenheit. Es entspann sich ein sehr lebhafter Wortwechsel darüber, mit welchem Recht der Landrath kirchliches Eigenthum antasten dürfe. Dieser berief sich auf höheren Auftrag und betheuerte, wie er nur im Gehorsam gegen seine Behörde handle. Sofort wurde er nach dem angegebenen schriftlichen Auftrage befragt. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als diesen vorzuweisen, indem er allerdings betonte, er sei dazu nicht verpflichtet. Gleichwohl mußte der Landrath schließlich die Interververntion des Geistlichen nachsuchen, und erst auf dessen Bestätigung des höheren Auftrages für den Landrath, ferner auf dessen Auseinandersetzung der Sachlage und nach dessen Versicherung, daß er nach der Zusage des Herrn Landrathes weiter fungiren könnte, gaben die Männer unter erneuertem Protest und unter Androhung von Beschwerdeführung, falls das vorbezeichnete Kircheneigenthum nicht mit der Stunde der Rückkehr ihres Herren Pfarrers zurückgestellt würde, zu, daß die Kirchenbücher nebst Amtssiegel entfernt wurden. Der Herr Landrath empfahl sich alsdann eiligst, nach allen Seiten hin verbindlichst grüßend. Der Volksunwille war aber noch keineswegs gehoben, sondern diente dazu, das man allerlei Nutzanwendungen aus dem eben Erlebten machte. Die Situation war in der That sehr gefährlich, wir sahen einzelne Hände mit Beilen und Heugabeln bewaffnet und im Volkshaufen ertönte immer und immer Erklärung, „um unserer Geistlichen, um der Kirche und des Glaubens willen ertragen wir Alles, aber geben nicht nach."

Die von den Ultramontanen angeregte Bewegung dürfte leicht zu Schritten führen, deren Verantwortung den Agitatoren sehr schwer fallen wird. Als ein Zeichen der Besorgniß vor derartigen Schritten erscheint die von Seiten der „Schles. Volkszeitung" angesichts dieser Revolte an die Geistlichen und Lehrer gerichtete Mahnung, die Gemeinden, zu erinnern, „sich nie und nirgends zu Thätlichkeiten hinreißen zu lassen." Die Mahnung kommt vielleicht bereits zu spät! — (S. Ztg.)

Verschiedenes.

— Wie groß der Unterschied des Wildstandes in anderen Provinzen gegen den hiesigen sich erhebt, kann man aus folgendem Jagdbeute-Verzeichnisse aus Schlesien entnehmen: Königl. Domaine Skorischau, Kreis Namslau, Amtsrath Hildebrand, Feldjagd, in 6 Treiben, 11 Schützen: 256 Hasen: Jagdkönig: Inspector Zschiesche aus Grambschütz (50 Hasen).

Groß-Raake, Bes. Rittergutsbesitzer Oscar Cohn, Treibjagd am 30. December: 172 Hasen; —

Revier Wabnitz bei Bernstadt, Besitzer Herr von Kardorff, 18 Schützen, Treibjagd am 30. December: 3 Rehböcke, 405 Hasen, 1 Sperber; — von dem 4000 Mrg. groß. Jagdrev., 3000 M. getrieben, Jagdkönig: Herr von Rieben-Schonendorf (41 Hasen, 1 Sperber); —

Revier Goernsdorf bei Poln.-Wartenberg, Besitzer und Majoratsherr v. Reinersdorf-Paczenski, Treibjagd am 31. Dezember: 250 Hasen, 1 Fuchs (Rehbock und Fasan verboten!) —

Revier Laskowitz bei Ohlau, Besitzer Johannes Graf v. Saurma, königl. Kammerherr, am 31. Dezember, 5 Schützen, Resultat: 263 Hasen; Jagdkönig: Graf Kospoth-Kritschen (63 Hasen); —

Revier Groß-Mochbern, Strachwitz und Neukirch, Consortial-Pacht (gegen 6000 Morgen) Treibjagd am 2. Januar: 462 Hasen.

— Am 10. Januar werden es 40 Jahr, daß Director Renz zum ersten Male mit seinem Circus vor das Berliner Publikum trat Herr Renz wird diesen Tag durch einen wohlthätigen Act feiern. Er hat die Einnahame der Vorstellung am 10. Januar zum Besten der Unterstützungs-Cassen des Vereins „Berliner Presse" bestimmt. Später findet im großen Saale des Hotel de Rome ein Fest-Souper statt, zu dem außer einer Anzahl bekannter Persönlichkeiten die Vertreter der Presse eingeladen sind. Hr. Renz zeigte dem Berliner Publikum zum ersten Male im Jahre 1834 die Leistungen eines großen Circus; in den vier Jahrzehnten, die seitdem verflossen sind, hat er sich den am Festesten begründeten Ruf in Deutschland errungen.

Lokales.

— **Kein Mordanfall.** In Bezug auf das in der Stadt wie in der Umgegend schnell verbreitete Gerücht von einem oberhalb der Treposch-Mühle verübten Raub- und Mordanfall geht uns folgende, wie die Unterschrift zeigt, amtliche Mittheilung zu, die wir um so lieber hier aufnehmen, als sie dazu dient, unbegründete Besorgniß für die Sicherheit der Person in und bei der Stadt zu beseitigen:

Die im Publikum verbreitete Nachricht von einem am 1. d. M. in der Nähe der Treposch-Mühle stattgehabten Attentate auf ein Frauenzimmer hat durch die von dem Unterzeichneten und dem Untersuchungsrichter geführten Ermittelungsverhandlungen nur insoweit eine Bestätigung gefunden, als die unverehelichte E. F. sich durch ihre Aengstlichkeit hat verleiten lassen, ein anscheinend sehr harmloses Beieinandersein von Personen für einen verbrecherischen Anfall zu halten und dem Schulzen in Zl. ihre Befürchtung, das betreffende Frauenzimmer könne am Ende gar in die Weichsel geworfen worden sein, auszusprechen. Jeder weitere thatsächliche Anhalt fehlt, nachdem Anfangs hervorgetretene Indicien sich als trügerisch erwiesen haben.

Thorn, den 6. Januar 1874.

Der Kgl. Staats-Anwalt.
v. Lossow.

Namszanowski. Die polnischen Zeitungen wollten kürzlich die Nationalität des frühern Armeebischofs als polnische stempeln. Die Breslauer Morgenzeitung erklärt dazu: „Wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß Herr Namszanowski kein Nationalpole ist. Sein Vater, Barbier in Danzig, konnte nicht ein Wort polnisch, ebenso wenig wie er selbst, da er Schüler des Kulmer Gymnasiums war und in Konflikten zwischen den deutschen und polnischen Schülern mehr als einmal sogar an der Spitze der deutschen Partei stand. Erst dem alle nationalen Regungen ertödtenden Einfluße der jesuitisch zugeschnittenen Seminarbildung ist es gelungen, aus dem Sohne des urdeutschen Danziger Bürgers einen Champion des klerikalen Polonismus zu machen.

— **Voigtscher Verein.** Die Leitung der laufenden Geschäfte im Voigtschen Leseverein ist mit dem Jahreswechsel von Herrn Landrath Hoppe, nach Ablauf des Jahres 1873, für welches er gewählt war, niedergelegt, und an den für 1874 erwählten Geschäftsführer Herrn Gerichtsrath Plehn übergegangen. Der Verein hält, wie den Mitgliedern bekannt ist, an der Sitte fest, daß die Geschäftsführung alljährlich wechselt. Meldungen 2c. 2c. sind im Laufe des Jahres 1874 an Herrn Gerichtsrath Plehn zu richten.

— **Pensions- und Wittwenkassen für Arbeiter.** Die in Nr. 303 v. J. vom 25. December unserer Zeitung abgedruckten 11 Fragen, welche von dem Herrn Handelsminister als Grundlage für ein zu entwerfendes Gesetz über Invaliden-Pensions- und Wittwen-Kassen der Arbeitnehmer aller Art aufgestellt und durch Vermittelung der Königl. Provinzial-Behörden dem hiesigen Magistrate zugefertigt sind, wurden in Folge einer Aufforderung des letzteren in einer von dem Vorstande des Thorner Handwerker-Vereins gebildeten freien Commission, bestehend aus dem erwähnten Vorstande, mehreren Meistern und Gesellen einer eingehenden Erwägung und Besprechung unterworfen. Es fanden zwei Berathungen über diesen Gegenstand statt, die erste in einem kleinen Kreise am 29. December v. J., in welcher zunächst die Frage erörtert und bejaht wurde, ob der Vorstand des Handwerker-Vereins sich der ihm vom Magistrate gestellten Aufgabe unterziehen solle, sodann wurde am 29. v M. noch die dem Plane für solche Kassen zu Grunde liegenden Principien erwogen und unter Beirath einiger Handwerksmeister die Auswahl der zu der zweiten Sitzung einzuladenden Personen getroffen. Die zweite Sitzung wurde am Montag den 5. Januar im Saale des Herrn Hildebrandt gehalten und nahmen an derselben über 30, mit wenigen Ausnahmen dem Handwerkerstande angehörige Personen Antheil. Die erwähnten 11 Fragen wurden von Hrn. Kfm. J. Landeker, welcher die Versammlung leitete, der Reihe nach vorgetragen und zur Debatte gestellt, an welcher sich insbesondere mehrere der anwesenden Gesellen lebhaft betheiligten und ihre theils zustimmenden, theils abweichenden Ansichten klar und nicht ohne Gewandtheit aussprachen, auch in Beobachtung der parlamentarischen Formen sich sehr richtig benahmen. Das Ergebniß der drittehalbstündigen Verhandlungen ging dahin, daß die 10 ersten Fragen, von denen einige in mehrere Theile zerlegt wurden, im wesentlichen bejaht, die letzte (Nr. 11) aber verneint wurde. Die Entscheidung erfolgte bei mehreren Pukten einstimmig, bei anderen mit einer dicht an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit. Das über die Verhandlungen aufgenommene Protokoll wird dem Magistrate zu weiterer Benutzung und Veranlassung eingereicht werden.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. Januar (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—77 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 80—82 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—52 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 52—55 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 28—30 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $19\frac{2}{3}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 6. Januar 1874.

Fonds: geschäftslos.	
Russ. Banknoten	$91\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	91
Poln. Pfandbr.	$78\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$67\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$91\frac{3}{4}$
Westpreuss. do 4%	$99\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$90\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$88\frac{3}{4}$
Disconto Command. Anth.	169
Weizen.	
Januar	$83\frac{1}{2}$
April-Mai	$85\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$63\frac{1}{2}$
Januar	$62\frac{7}{8}$
April-Mai	$62\frac{3}{4}$
Mai-Juni	$62\frac{3}{8}$
Rüböl:	
Januar	$19\frac{5}{12}$
April-Mai	$20\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$20\frac{19}{2}$
Spiritus:	
loco	20—5
Januar	20—14
April-Mai	20—29

Preuss. Bank-Diskont $4\frac{1}{2}$
Lombardzinsfuss $5\frac{1}{2}$ %.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 5. Januar.

An der gestrigen Börse war bei geringen Geschäften und weichenden Coursen die Haltung flau. Heute herrschte keine übereinstimmende Tendenz. Die Börse fing ziemlich fest an und wurde dann matt. Die Spekulation verhielt sich abwartend, ungeachtet die Herabsetzung des Diskonts der Preußischen Bank auf $4\frac{1}{2}$ pCt. einen guten Eindruck hervorbrachte. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und gewann nur in Oesterr. Credit-Actien einige Bedeutnng. Inländische Renten fest und lebhaft, besonders in 4prozentigen Pfandbriefen reger Umsatz; fremde Renten still und fast geschäftslos, Türken auf schlechte Londoner Notirung sowie auf das Gerücht, der fällige Coupon werde nicht gezahlt werden, flau. Prioritäten fest bei ziemlichem Geschäft, Lombarden, 3- und 5-prozentige gut gehandelt, Karschau gefragt und Russen sehr fest. Banken still und geschäftslos, Diskonto-Commandit hielten die gestrigen Course, waren aber matter als Sonnabend. Leichte Bahnen still, mit Neigung nach unten zu gehen, schwere fest und still, Potsdamer niedriger, Rheinisch-Westphälische Devisen erhielten sich auf dem gestrigen Coursniveau. Die internationalen Spekulationspapiere, Credit, Franzosen und Lombarden, eröffneten etwas höher, wurden schwankend und mußten sich mit dem gestrigen niedrigsten Course begnügen. Die Industrie-Papiere waren auch heute wieder ohne Geschäft, die Speculationswerthe, Dortmunder Union, Laurahütte und Gelsenkirchen waren heut im Stande, ihre gestrigen Course zu behaupten. Man nannte uns als etwas besser gehandelt: Metall-Industrie, Viehmarkt, Cementbau, Große Pferdebahn, Massener, König Wilhelm, Ritterburg, Baltischer Wagon, Elbinger Eisenbahnbedarf und Bochumer A. und B. Als Curiosum erwähnen wir, daß sich heute Käufer mit ziemlichen Summen für den Ankauf der „Berolina" gemeldet haben.

Gold p. p. Friedrichsd'or 20 St. $113\frac{7}{12}$ bz.
Imperials (halbe) pr. Stück 5. $16\frac{1}{4}$ G.
Oesterr. Silbergulden $93\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ bz.
Russische Banknoten pro 90 Rubel $81\frac{7}{8}$ bez.

Die Stimmung für Getreide auf Termine war heut im Allgemeinen matt, und wir haben fast durchweg etwas niedrigere Preise zu registriren. — Maßgebend für die mattere Tendenz waren wohl nur die, von auswärts vorliegenden, niedrigeren Notirungen. — Der Einfluß der letzteren wäre wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn derselbe nicht zum Theil durch den etwas besseren Absatz von loco Waare paralysirt worden wäre. — Weizen gek. 7000 Ctr. Roggen gek. 10,000 Ctr. Hafer gek. 3600 Ctr.

Für Rüböl mangelte Kauflust, und in Folge dessen haben Preise neuerdings etwas nachgeben müssen. Gek. 100 Ctr. — Mit Spiritus machte es sich merklich fester. Bessere Frage nach disponibler Waare wirkte auf die Stimmung günstig. Gekünd. 60,000 Liter.

Weizen loco 72—92 per 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Roggen loco 60—$68\frac{1}{2}$ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Gerste loco 52—73 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Hafer loco 48—59 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.
Erbsen, Kochwaare 59—69 pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 52—58.
Rüböl loco $19\frac{1}{2}$ thl. bz.
Leinöl loco 24 thlr. bez.
Petroleum loco 9 thlr. bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 pCt. 20 thlr. bez.

Breslau, den 5. Januar.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $8\frac{11}{12}$ Thlr., gelber mit $7\frac{2}{3}$—$8\frac{7}{12}$ Thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen nur zu billigeren Preisen verkäuflich, per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste preishaltend, per 100 Kil. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr., weiße 7—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer mehr beachtet, per 100 Kilogr. neuer $4\frac{3}{4}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais vernachlässigt, per 100 Kil. $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen stark offerirt, per 100 Kilo. $5\frac{11}{12}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen angeboten, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen hoch gehalten per 100 Kilogr. blaue $4\frac{1}{6}$—$4\frac{1}{2}$ Thlr., gelbe $4\frac{3}{4}$—5 Thlr.

Oelsaaten mehr Kauflust.
Rapskuchen matter, per 50 Kilo. 70—73 Sgr.
Leinkuchen sehr fest, per 50 Kil. 100—103 sgr.
Kleesaamen unverändert, per 50 Kilogr. 13—$15\frac{1}{2}$ Thlr., weißer nur neuer fein beachtet, per 50 Kilogramm 14—19 Thlr., hochfein über Notiz bez.
Tymothee behauptet, $8\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr.
Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kil. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{4}$—$12\frac{7}{12}$, Roggen fein 11—$11\frac{1}{6}$, Hausbacken $10\frac{2}{3}$—11 Thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$, Weizenkleie $3\frac{1}{4}$—$3\frac{5}{12}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

5. Jan.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm.	335,55	1,0	S 0	tr.	
10 Uhr Ab.	336,59	—2,2	SW1	w.	
6. Jan.					
6 Uhr M.	337,96	—4,3	SW0	htr.	Reif.

Wasserstand den 6. Januar 0 Fuß 0 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Obligatorische Einführung der Post-Packetadressen.

Mit Genehmigung des Reichskanzlers wird bestimmt, daß die nach der Bekanntmachung vom 16. November eingeführten Formulare zu Post-Packetadressen vom 1. Januar 1874 ab für sämmtliche innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets zur Einlieferung kommenden Packete, und zwar sowohl für die gewöhnlichen und recommandirten Packete, als auch für die Packete mit Werthangabe, in Anwendung zu bringen sind und Begleitadressen anderer Art demnächst von den Postanstalten nicht mehr angenommen werden.

In Betreff der Benutzung der Post-Packetadressen wird auf die Bekanntmachung vom 16. November Bezug genommen.

Im Besonderen wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Einlegen offener oder geschlossener Briefe in die Packete nur bei den Versendungen innerhalb Deutschlands, sowie nach Oesterreich-Ungarn gestattet, dagegen bei den Packeten nach anderen Ländern nicht zulässig ist. Der Coupon der Post-Packetadressen darf zu brieflichen Mittheilungen im Verkehr innerhalb Deutschlands, sowie nach Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark und Helgoland verwendet werden; bei Packeten nach anderen Ländern ist nur die Angabe des Namens und Wohnorts des Absenders gestattet.

Formulare zu Post-Packetadressen sind von jeder Postanstalt und durch die bestellenden Boten zum Preise von 3 Pf. für 5 Stück zu beziehen.

Berlin, den 14. December 1873.

Kaiserl. General-Post-Amt.

Ein großes, gut eingerichtetes Küchenspind mit Regal ist zu verkaufen bei

A. Wernick.

Aus freier Hand

bin ich Willens meine, seit acht Jahren in flottem Betriebe stehende wohl eingerichtete Schlosserei zu verkaufen, oder zu verpachten, und können darauf Reflektirende von Heute ab mit mir in Unterhandlungen treten.

Thorn, den 1. Januar 1874.

J. G. Stockhausen.

Großen Vorrath von fertigen Schlosserarbeiten verkaufe von Heute ab, in beliebigen Quantitäten; ebenso Schlosserhandwerkzeuge nach beliebiger Wahl.

Thorn, den 1. Januar 1874.

J. G. Stockhausen.

Sauerkohl und saure Gurken empfiehlt **J. A. Fenski**, im Hause des Bäckermstr. Herrn **Seibicke**, Baderstr. 58.

Soeben erschien:

Franz Bendels neue Improvisation über das reizende „Sandmännchen" von Brahms, Lieblingslied von Amalie Joachim, wurde auf ihrer Concertreise in Schlesien und Ostpreußen in allen Städten da capo verlangt.

Dasselbe ist zum Preise von 20 Sgr. in der Musikalienhandlung von **Ernst Lambeck** zu haben.

Lungenschwindsucht ist heilbar!

In Besitz eines Mittels, welches sich in allen Fällen sofort wirkend, unübertrefflich gegen diese Krankheit bewährt hat, empfehle dasselbe allen Leidenden. Kranke nehmen zusehends zu. **S. Fränkel**, Berlin W, Französische Straße 58.

Hauptgewinn 43,500 Gulden.

Ziehung am 14. Januar und die darauf folgenden Tage, wobei folgende **Gewinne zur Vertheilung kommen:** 1 Gewinn von 43,500 fl., 1 à 17,500 fl., 1 à 9000 fl., 2 à 3500 fl., 5 mal 1750 fl., 12 mal fl. 1000, 50 mal 350 fl., 200 mal fl. 90, 1000 mal fl. 35, außerdem Kunstwerke im Gesammtwerthe von fl. 35000. Zu dieser allgemein beliebten Lotterie kostet

1 ganzes Original-Loos 1 Thlr. 5 Sgr.,
6 ganze Original-Loose 7 Thlr.

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages prompt besorgt sowie jede Auskunft gratis ertheilt durch das Handlungshaus

Joh. Geyer in Frankfurt am Main.

NB. nach der Ziehung erhält jeder Theilhaber eine Gewinnliste franco und gratis übersandt und ist noch zu bemerken, daß die Gewinne ohne allen Abzug in Silber baar ausbezahlt werden.

Victoria

Illustrirte Muster- und Modezeitung.

Jährl. etwa 1500 Illustration. u. 200-300 Schnittmuster

Von allen Modezeitungen der Welt hat die VICTORIA die **grösste Verbreitung**. Sie verdankt dieselbe dem Umstande, dass sie beim Wechsel der Mode stets die richtige Mitte zu halten wusste, und dem einfachen **Haus-Anzuge** nicht geringere Aufmerksamkeit widmete, als der elegantesten **Gesellschafts-Toilette**.

Mit Hülfe der correcten **Schnittmuster** der VICTORIA und ihrer durch leicht verständlichen Text erläuterten Illustrationen ist die **Selbstanfertigung** von Toiletten und Wäsche-Gegenständen etc. auch ungeübteren Händen leicht möglich. Dasselbe gilt auch von der reichen Auswahl von **Handarbeiten.**

Als Extra-Zugabe enthält die VICTORIA ohne Preiserhöhung jährlich

24 colorirte Modekupfer,

welche ihr einen Vorzug verleihen, den kein anderes Blatt bei gleichem Preise darbietet.

Bestellungen nimmt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn zu dem **äusserst billigen Preise** von 22½ Sgr. vierteljährlich an. Probenummern **gratis**.

Lotterie

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder zu Königsberg i. Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staatsregierung soll zum Besten obiger Anstalt am

21. April 1874

eine **große Verloosung** stattfinden. **4000 Gewinne.**

10 Hauptgewinne im Werthe von **8000 Thlr.**, bestehend aus **werthvollen Silbersachen** und **kostbaren Mobilien** aller Art. **90 grössere Gewinne** im **Gesammtwerthe** von **3000 Thlr.**, meistens **Gold- und Silbersachen. 3900 kleinere Gewinne** von **15 Thlr.** abwärts, doch keiner unter **2 Thlr.** im Werthe.

Es werden 60,000 Loose ausgegeben und ist der Preis des Looses auf **1 Thlr.** festgesetzt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reflectanten wollen sich schleunigst an das **General-Debit**, Herren **Arnold & Lucke, Königsberg in Ostpr.**, Vordere Vorstadt Nr. 80/81, wenden.

Das Comitee.

C. Bittrich, Kaufmann. **Böhm**, Stadtverordn.-Vorst. und Oberamtmann. **Dickert**, Rentier. **v. Facius**, Stadtrath. **Hirschfeld**, Kaufmann. **Jagielski**, Polizeirath. **Marcinowski**, Regierungsrath. **Oehlschläger**, Staatsanwalt. **v. Pilgrim**, Polizeipräsident. **Senius**, Kaufmann. **Simon**, Geh. Commerzienrath. **Otto Wien**, Commerzienrath. **A. Woltersdorf**, Geh. Commissionsrath. **Dr. F. Zander**, Professor. **Zippel**, Stadtgerichtspräsident.

Zu ausnahmsweise vortheilh. Einkäufen

empfehle mein dieses Mal aufs Reichhaltigste sortirtes Lager

anerkannt reellster Leinen-Waaren und selbstgefertigter Herren- und Damen-Wäsche,

da mir besonders viel daran gelegen, dasselbe

bei bedeutend ermäßigten Preisen

dieses Mal am hiesigen Platze so weit wie möglich

auszuverkaufen.

H. Lachmanski aus Königsberg.

Während des Marktes in Thorn bei Hrn. Conditor **Tarrey**, Altst. Markt 300. 1 Tr.

P. S. Bei Ausstattungs- u. Engros-Einkäufen bewillige wie in früheren Jahren einen besonderen Rabatt.

Pasta Pompadour.

Unübertreffliches, seit vielen Jahrzehnten bewährtes, nach Recepten des Dr. Rix in Wien bereitetes Mittel gegen

Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Röthen, Schwinden

und andere das Gesicht entstellende Uebel.

General-Depot bei

Gustav Kundiger in Leipzig.

Der Erfolg ist derart garantirt, daß im Nichtwirkungsfalle der Kaufpreis zurückgezahlt wird.

Preis pro Tiegel 1⅙ Thlr.

Wichtig für jede Frau.

Bei **Eduard Kummer** in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Frauenarzt. Lehrbuch für das weibliche Geschlecht über dessen Gesundheits- und Heilpflege. Zur Selbstkenntniß der weiblichen Anlagen und Gelegenheiten zu Erkrankungen, wie zur rationellen Selbstbetheiligung an der Verhütung und Bekämpfung kranker Zustände. Nebst Unterricht in der weiblichen Krankenpflege und den nöthigsten Heilleistungea von Frauenhand an sich selbst und anderen ihres Geschlechts. Von **Dr. med. Hermann Klencke**. 8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr. **Elegant gebunden 1 Thlr. 27 Sgr.**

Der berühmte Verfasser bietet in diesem Buche eine populäre Lehre von der weiblichen Natur, den Krankheitsanlagen, Erkrankungen und Erkennungszeichen derselben, sowie von dem rationellen Verhalten, welches zur Verhütung oder gegen die Ausbildung einer Krankheit dienen kann, und endlich von den Heilleistungen, welche von Frauenhand an sich selbst oder an Anderen ihres Geschlechts ausgeführt werden sollen oder nach Umständen gelernt und eingeübt werden müssen. Es ist ein treffliches und wahrhaft nützliches Geschenk für die gesammte Frauenwelt und verdient besonders die Beachtung aller einsichtwollen Mütter, denen ihr und ihrer Töchter Wohl wahrhaft am Herzen liegt.

Von **Dr. med. H. Klencke** sind ferner erschienen:

Die gebildete Hausfrau. geb. 2 Thlr. 9 Sgr. — **Das Weib als Gattin.** geb. 1 Thlr. 18 Sgr. — **Die Mutter als Erzieherin.** geb. 2 Thlr. 3 Sgr. — **Diätetik der Seele** geb. 2 Thlr. 6 Sgr. — **Kosmetik oder menschliche Verschönerungskunst.** geb. 1 Thlr. 27 Sgr. — **Hauslexikon der Gesundheitslehre.** 2 Theile. geb. 4 Thlr. 25 Sgr. — **Das kranke Kind.** geb. 1 Thlr. 9 Sgr.

Locomobilen u. Dampfdreschmaschinen, Gras- und Getreide-Mähmaschinen

aus den bedeutendsten Fabriken des Auslandes, haben auf Lager

Scheer & Petzold,

Berlin, Chaussee-Straße Nr. 98.

Breslau, Victoria-Straße.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische** ꝛc. Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau

von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Soeben empfing und empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck**

den Kladderadatschkalender für 1874.

Derselbe zeichnet sich auch in diesem Jahre wieder durch seinen höchst gediegenen fein humoristischen Inhalt sowie durch die bekanntlich sehr originellen Illustrationen von **W. Scholz** aus.

Der Preis ist 10 Sgr.

Feine Flaschenbiere u. klares flaschenreifes **Grätzerbier** à Fl. 1 Sgr., **Lager-Biere** in Gefäßen verschiedener Größe à ⅛ 25 Sgr. empfiehlt

J. Schlesinger.

---

1 Wohn. v. 2 Stub. im Hintergeb. part. zu verm. Bäckerstr. 252.

---

30. **Kgl. Pr. Lotterie-Loose.** 30.

Zur 1. Kl. 149. Pr. Lotterie versendet gegen baar

Original-Loose

	½	¼
pro 1, Kl.	24 Thlr.	11 Thlr.
für alle 4 Kl.	45 Thlr,	22 Thlr.

Antheil-Loose

	⅛	$^1/_{16}$	$^1/_{32}$
pro 1, Kl,	2 Thlr.	1 Thlr.	½ Thlr.
für alle 4 Kl.	10 Thlr.	5 Thlr.	2½ Thlr.

Kölner Dombau-Loose à 1 Thlr.

C. Hahn in Berlin, Lotterie-Agentur- und Commissions-Geschäft,

30. Kommandantenstr. 30. 30

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt billigst **G. Sachs.**

Zahnarzt Kasprowicz

Thorn, Butterstr. 95

setzt künstliche Zähne ein, plombi[rt] hohle und zieht kranke Zähne aus. Strengste Discretion und Garantie.

Zur Wacht am Rhein

Heute und die folgenden Tage jeden Abend bis 12 Uhr

Großes Vokal- u. Instrumental-Concert

ausgeführt von der berühmten Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn **Hartig** aus Böhmen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Kissner.

Ein neuer englischer Herrensattel ist zu verk. Elisabethstr. 89/90 1 Tr.

Alg. Blumenkohl

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Ueber 50 Jahre erfreut sich des **Dr. med. Doeck**'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs ꝛc. Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßiger Stuhlgang ꝛc. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doeck** in **Harpstedt** bei **Bremen.**

Zur 149. Königl. Preuß. Staats-Lotterie, Hauptgewinn 150,000 Thlr., Zieh. d. 1. Cl. 7. u. 8. Januar 1874 offerirt Antheil-Loose: $^1/_1$ à $13^1/_3$, ½ à $6^2/_3$, ¼ à $3^1/_3$, ⅛ à $1^2/_3$, $^1/_{16}$ ⅚, $^1/_{32}$ à $^5/_{12}$, $^1/_{64}$ à ¼ Thlr., Cölner Dombau-Loose à 1 Thlr., Schleswig-Holstein-Loose II. Cl. à ¾ Thlr. verkauft und versendet das vom Glück am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von **Aug. Froese** in Danzig.

Tägl. fr. Milch Copernstr. b. Pietsch.

Doctor Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. $^1/_1$ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

---

1 Uhr mit Gehäuse (Alterthum), 1 starker Handwagen und 1 Korbschlitten verkauft billig

M. Kunicki, Weißestraße Nr. 76.

Ein Wohnhaus mit großem

Obstgarten

ist aus freier Hand zu verkaufen Kleine Mocker 12.

Ein junges Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat, sucht eine Stelle als Nätherin oder zur Hülfe der Hausfrau in der Wirthschaft. Zu erfragen Butterstraße 144 Hof rechts.

---

1 Wohnung verm. Lehrer **O. Wunsch.**

Eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst allem Zubehör wird für 1. April zu miethen gesucht. Gefl. Offerten in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz.**

Die erste Etage Butterstraße 143 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **L. Stemmer.**

Eine kleine Wohnung zu vermiethen Brückenstr. Nr. 43 bei

M. Loewensohn.

Heiligegeiststraße 176, in 1. Etage **ein Zimmer und Burschenstube** zum 1. April zu vermiethen.

---

2 gut mbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen. Breitestraße 444.

Verantworicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.